

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1831

23.3.1831 (Nr. 82)

Karlshuber Zeitung.

Nr. 82.

Mittwoch, den 23. März

1831.

Frankreich.

Paris, den 18. März. Die Legionen der Nationalgarde haben die angebotenen Ehrenkreuze fast einstimmig ausgeschlagen. Die Regierung hat nun beschlossen, ihre Vertheilung zu vertagen, und die Erhebung von Ansprüchen auf dieselben von Seiten einzelner Nationalgardisten abzuwarten.

In Nismes sind nunmehr doch 2 Missionskreuze in die Kirche gebracht worden. Man versichert, eine ehrenwerthe Person habe den Präfekten gebeten, dies nicht zu thun, da die Stadt sonst eingeäschert werden würde; 10 Minuten nachher stand das Fourragemagazin in Flammen. Mehrere Verhaftungen hatten statt. — Die Journale melden fortwährend militärische Rüstungen in verschiedenen Gegenden Frankreichs. Seit Januar sind aus England in Calais 110,000 Flinten angekommen. — Im Neurthedepartement sollen sich die Nationalgarden mehrerer Gemeinden, in Ermangelung von Flinten, mit Senfen bewaffnet haben.

Sitzungen der Kammern. — In der Pairskammer übergab der Kriegsminister den Gesetzentwurf über die Armeepensionen und wegen des Verfahrens bei der Besitzergreifung von Privateigenthum zu öffentlichem Besitze. Es wurden sodann 13 Lokalgesetzentwürfe angenommen. — Die Deputirtenkammer war heute gedrängt voll Zuhörer, die Deputirten fanden sich schon sehr frühe ein. An der Tagesordnung ist der Gesetzentwurf wegen der provisorischen Zwölftel. Der Präsident des Ministerathes: „Das Ministerium verlangt von Ihnen in der Bewilligung der provisorischen Zwölftel einen Beweis von Zutrauen; es muß ihnen daher seine Grundsätze enthüllen. Als mich der König dazu berief, seinen Rath zu bilden, erkannte ich, daß denselben festbeschlossene Grundsätze leiten müßten; alle seine Akte werden daher der Ausdruck eines Gesamtwillens, und der Tag, wo dieser Einklang aufhörte, wird der seiner Auflösung sein. Gleiche Sinneseinheit muß in allen Theilen der Verwaltung herrschen; ohne sie gibt es keine konstitutionelle Verantwortlichkeit. Unsere Prinzipien sind die der Julirevolution — ihr Grundsatz war Widerstand gegen den Angriff der Gewalt, und Heilighaltung des Eides und des Rechtes; sie hat nicht die Gesellschaft umgestaltet, sondern sie betraf nur die politische Ordnung. Gewalt darf daher nirgends der Charakter unserer Regierung sein. Im Innern ist unsere Pflicht einfach: Erst die nächste Kammer wird die so ungeduldig verlangten Verbesserungen bringen; für jetzt haben wir nichts zu thun, als die

Ordnung zu erhalten. Sind auch die Parteien schwach, so sind doch die Gemüther in unruhiger Bewegung, und es muß unser Ehrgeiz sein, das Zutrauen wieder herzustellen. Wir beschwören aber alle guten Bürger, sich nicht selbst zu verlassen; die Regierung wird stets an ihrer Spitze sein. Wir kennen die Parteien: Die der entthronten Dynastie schleicht im Dunkeln, und strengt sich an, unsere Sache zu beslecken, indem sie ihre Vertheidiger zu Unordnungen verleitet. Wir schlagen Ihnen ein Gesetz vor, um diesen zuvorzukommen; Ruhe und Sicherheit ist das erste, ist das allgemeinste Bedürfnis des Landes: Frankreich darf nicht den Anschein haben, als sei es von Gewaltthätigkeit und Leidenschaft beherrscht. Die äußere Politik steht mit der innern im Zusammenhange, das Uebel und die Heilmittel sind die gleichen. Jenes ist das Mißtrauen, das man zwischen Frankreich und Europa zu verbreiten sucht. Wir wollen aber den Frieden, der für die Freiheit so unentbehrlich ist. Wir wollten den Krieg nur, wenn Frankreichs Ehre oder Sicherheit in Gefahr wäre, denn dann wäre auch die Freiheit bedroht, und wir würden voll Zutrauen einen Aufruf an den Muth der Nation erlassen. Beim ersten Zeichen wäre Frankreich bereit, und der König hat nicht vergessen, daß er im Lager zum ersten Mal lernte, das Vaterland zu retten. Wenn wir das Prinzip der Nichteinmischung annehmen, so verstehen wir darunter, daß der Fremde nicht das Recht hat, mit Waffengewalt sich in die innern Angelegenheiten eines Staats im Interesse irgend einer Regierungsform einzumischen. Machen wir uns aber dadurch verbindlich, unsere Waffen überallhin zu tragen, wo es nicht geachtet wird? Das hieße, die Träumereien deier nachahmen, die Europa unter das Joch einer Idee beugen, und eine Universalmonarchie verwirklichen wollten. Nur durch Unterhandlungen erhalten wir das Prinzip der Nichteinmischung. Kein Volk kann das Recht haben, uns zum Kampf für seine Rechte zu nöthigen, und das Blut der Franzosen gehört allein dem Vaterland. Wie die vorigen Kabinette, würden wir auch jede bewaffnete Intervention in Belgien verhüten haben; nie werden wir einer lebhaften Theilnahme für Europas Fortschritte unentäußern — allein das Geschick der Völker ist in ihren Händen, und jede Einmischung der Regierung wie der Privaten muß verderblich sein. Frankreich wird die Welt nur durch das friedliche Beispiel einer regelmäßigen Entwicklung seiner Institutionen und seiner Achtung für die Rechte Aller zur Freiheit auffordern. Allein wenn Europa, das, wie wir von allen Mächten die positivsten Versicherungen haben, den Frieden will, Frankreichs Würde

antastete, so können Sie überzeugt sein, sie würde geschützt und gerächt werden. Der Kriegsminister wird Ihnen Aufschlüsse über alle Vertheidigungsanstalten geben; allein freimüthig muß ich Ihnen sagen, daß wir dazu größere Hilfsmittel brauchen, als wir haben, und daß wir Ihre Bewilligung verlangen, um die direkte Steuer wieder um so viel zu erhöhen, als sie vermindert wurde. Frankreichs Vertheidigung verlangt dies; allein da ganz Europa den Frieden will, so hoffen wir, daß die Mächte darein willigen werden, ihre Militärmacht zu vermindern, und dadurch die Lasten ihrer Völker zu erleichtern. Beschleunigen wir diesen Augenblick durch unsere Politik! Möge die Achtung aller Rechte den Drohungen der Gewaltthätigkeit folgen! Im Innern wollen wir Ordnung ohne Opfer für die Freiheit, nach Aussen den Frieden ohne Verletzung der Ehre. Vertrauensvoll lege ich Ihnen diese Prinzipien dar — sie sind die Ihrigen, u. freimüthig bitte ich Sie noch für einige Tage um Ihre Mitwirkung; werden Sie dieselbe versagen? (Nein, nein!) Vertrauen ist gegenseitig; möge es endlich wieder unter den Verfechtern der gleichen Sache erscheinen, auf daß wir uns achten, selbst bei verschiedener Meinung, und dem Haß und Argwohn widerstehen, die Alles vergiften, und den edelsten Charakter, den reinsten Ruf herabwürdigen! Könnten wir vergessen, daß die Zwietracht unsere Feinde vernichtete? Halten wir ein mit erbitterndern Debatten! Das Ministerium will nicht die Meinungen beherrschen; allein es verlangt den Beistand aller guten Bürger, es verlangt besonders Ihren Beistand, um Frankreich aus der Ungewißheit zu ziehen, die es unglücklich macht, um in Frieden den Tag zu erreichen, wo die öffentliche Meinung durch die Stimme der Wähler sein Urtheil sprechen wird. Wir verlangen, daß sie, die Berathung über die Bewilligung der provisorischen Zwölftel verlassend, eine Kommission ernennen, um genaue Kenntniß von dem Zustand des Schatzes einzuziehen, die Mittheilungen des Finanzministeriums zu empfangen, seine Vorschläge zu prüfen, und ein genaues Verzeichniß der finanziellen Lage des Landes zu entwerfen. Wir hoffen, daß kein Mitglied der Kammer sich entfernen werde, bevor es uns diesen unentbehrlichen Beistand geleistet hat.“ (Ja! Ja!) Zuruf und Beifall empfingen Hrn. Perier beim Herabsteigen von der Tribüne. Der Kriegsminister erklärte seinen Beitritt zu den geäußerten Grundsätzen, und überreichte einen Bericht an den König über sein gesamntes Departement vom 20. Febr. Er äusserte, daß der Kredit von 200 Mill. zwar gegenwärtig genüge, solange der Frieden fortdaure, daß aber für den Fall eines Krieges noch gar nichts bewilligt worden sei. Der Finanzminister überreichte dann einen Gesekentwurf, der für 1831 die Grundsteuer um 55 und die Patentauflage um 50 Ct. erhöht; dadurch würden die Einnahmen um 97½ Mill. vermehrt. Als Grund gab er namentlich an, daß die laufende Schuld wegen der Rückstände aus früheren Jahren 300 Mill. betrage, und daß dies in so schwirigen Zeiten, wie die gegenwärtigen, zu viel sei. Endlich übergab der Siegelbewahrer einen Gesekentwurf zur Unterdrückung der

Unruhen. Wer darnach der ersten gesetzlichen Aufforderung nicht Folge leistet, ist polizeilich strafbar; wer nicht der 2ten, kömmt vor die Assisen. Fremde, die aus diesem Grund Strafe erlitten, können von dem Orte weggeiwiesen werden, und jeder Theilnehmer an einem Zusammenlauf haftet solidarisch für allen Schaden. Hr. von Salverte bestieg jetzt die Rednerbühne; er behauptete, der Präsident des Ministerraths verkenne den Charakter der Julirevolution; sie sei nicht nur Vertheidigung, sondern, berufen zur Begründung einer wahrhaft freisinnigen Regierung, habe sie überall die Entwicklung der Freiheiten der Völker zu unterstützen. Die Karlistenpartei schleiche nicht so sehr im Dunkeln, wie das Ministerium behaupte, sie korrespondire offen mit Holyrood. Ein anderes Uebel sei die Beibehaltung vieler Männer der Restauration in Aemtern, namentlich an diplomatischen Posten, wie dies von dem Konsul in Warschau gelte, von dessen Widerstand gegen Ludwig Philipp die Kammer die klarsten Beweise erhalten solle. Zur äussern Politik des Ministerium sich wendend, tadelte der Redner, daß es das Bündniß mit Schweden und der Schweiz nicht erneure, und äusserte: „Ich übergehe absichtlich eine große Macht, deren Mißtrauen gegen Frankreich wir, wie man uns beschuldigt, nähren sollen. allein dieses Mißtrauen ist nicht ohne Veranlassung. Alle absoluten Regierungen sind von unserer Julirevolution verwundet worden, da sie ein dieselben tödtendes Prinzip aufgestellt hat.“ Er sprach dann sein Mißtrauen gegen die freundschaftlichen Versicherungen der Mächte, seine Unzufriedenheit über die Beibehaltung des Fürsten Talleyrand, des Mannes der heil. Allianz, als Gesandten in London, aus. Er meinte, Frankreich wie England müsse Aussenlands Vergrößerung fürchten, und es sei um so unverzeihlicher, wenn man Polen untergeben lasse, was man noch retten könne. Er wirft den Ministern die Behandlung der spanischen und italienischen Flüchtlinge, und Oestreichs Intervention in Italien vor; Preussen werde zuletzt auch in Belgien interveniren, und wenn Frankreich den Frieden erhalte, so geschähe dies auf Kosten seiner Ehre. Italien zu verlassen, heiße das Prinzip der Nichtintervention zerstören, und Frankreich werde sich gezwungen sehen, den Feind an seinen eigenen Gränzen zu erwarten. „Beobachtung der Verträge“, schließt er, „ist nicht die Tugend der Könige; Frankreichs Heil ruht sicherer auf seiner Eintracht, seiner Nationalkraft, dem Muthe seiner Bürger! Traut den Verträgen nicht, Minister des Königs! Sie sind nur solange zuverlässig, als man stark genug ist, ihren Bruch nicht zu fürchten. Zum Schluß muß ich erklären, daß wir, wenn das Ministerium unsere Auseinandersetzungen genügend beantwortet, stets bereit sind, jedes Opfer für die Freiheit und Integrität des Landes zu bringen.“ Auf diese Rede, die bei der Linken großen Beifall fand, folgte lange Bewegung. H. Ch. Dupin trug jetzt auf Niedersehung einer Kommission an, um die Mittheilungen des Ministeriums zu erhalten. — Morgen den Schluß der Diskussion.

Großbritannien.

London, den 16. März. Der Sun äussert: Wenn

das Volk beharrlich ist, so ist der Erfolg der Reformbill unzweifelhaft. Man gibt das Verhältniß ihrer Bertheiliger zu ihren Gegnern im Unterhause wie 5 zu 2, im Oberhause wie 3 zu 2 an.

Parlamentssitzungen vom 14. — Im Oberhause erhob sich Lord Wynford gegen die Umgestaltung des Vankersgerichtshofs, und verlangte wegen der Abwesenheit der Lords Eldon und Lyndhurst jedenfalls die Vertagung der Berathung bis zum 15. Der Vorschlag ward verworfen; doch erklärte der Lord Kanzler, er werde noch eine Woche oder auch etwas länger mit Vorlegung der Bill warten. — Das Unterhaus nahm den Antrag an, durch eine Adresse den König zu bitten, von den Rechtsbeamten der Krone die Annaten in Irland abschätzen zu lassen. Es verwandelte sich dann in ein Comité, und der Kanzler der Schatzkammer machte den Antrag, die Einfuhr fremder Baumwolle mit einer Abgabe von 6 Sch. 10 P. zu belasten. Lord Russell las zum ersten Male die Reformbill für Großbritannien, d. h. wie gewöhnlich, ihre ersten Worte, und gab einige Veränderungen in seinem Vorschlag an. Die Vorlesung der Reformbill von Schottland ward auf morgen angekündigt. Zuletzt bewilligte das Haus mehrere Subsidienforderungen der Regierung für das Museum und die Armee, obwohl sich den letztern Hr. Hume stets widersetzte.

Parlamentssitzungen vom 15. — Im Oberhause ward eine Bill des Lord Lenterden zur genauern Bestimmung der Verjährungsfristen zum ersten Male gelesen. — Im Unterhause wurden viele Petitionen für Parlamentsreform überreicht. Der Lordadvokat legte die Reformbill für Schottland vor, und kündigte die 2te Lesung auf den 18. d. an. Bei Gelegenheit einer Bittschrift gegen die vorgeschlagene Veränderung in den Abgaben von fremdem Holz entstand darüber eine Diskussion, bei der sich mehrere Parlamentsglieder um Interesse von Canadas Handel ihr widersetzen. Der Antrag des Hrn. Gisborne auf Vorlage des Datums aller diplomatischen und Konsularpensionen ward angenommen.

Nach Berichten aus Bombay und Madras richtet die Cholera und die Pest dort große Verheerungen an; mehr als 10,000 Personen sind schon von ihnen hingerafft worden. Auch Jessora und Kalkutta leiden unter dieser fürchterlichen Geißel; besonders unterlagen ihr schon eine Menge Europäer.

Die Nation spricht sich so entschieden für die Regierung und deren Reformbill aus, daß, trotz aller parlamentarischen Deklamationen, man die Entwürfe doch so, wie sie sind, wird durchgehen lassen müssen. Man weiß auch, daß ein Schreiben von dem Könige an den Grafen Grey vorhanden ist, worin S. M. auf 11. eng geschriebenen Seiten die Gründe ihrer Billigung einer Reform, und gerade der jetzt vorliegenden mit vieler Einsicht auseinander gesetzt haben soll. Dies ermutigt selbst die Schwächern. Was aber der öffentlichen Stimme in der Sache ein so unwiderstehliches Gewicht gibt, ist (nebst den Umständen der Zeit) die Allgemeinheit, die Einstimmigkeit und die ruhige Festig-

keit, womit sie sich äußert. Nicht nur Personen, sondern ganze Bezirke, welche bei den politischen Bewegungen der letzten 40 Jahre immer nur ruhige Zuschauer abgegeben haben, treten jetzt auf, um der Regierung ihre Unterstützung anzubieten. Friedensrichter, Advokaten, Rechtsstudenten, ja selbst Geistliche sind zu Reformers geworden; und dem Parlament wird nichts Anderes übrig bleiben, als Volk und Regierung zu gehorchen. Diese beabsichtigt ohne Zweifel bei ihrem Vorschlage die Vermeidung einer Revolution, und jenes (wenigstens die Masse desselben) schmeichelt sich, durch ein umgestaltetes Parlament seine Lasten um ein Großes vermindert zu sehen. Wenn es sich aber — wie nicht anders zu erwarten — nachher getäuscht finden sollte, wie dann? Dürfte sich nicht auch alsdann die Regierung getäuscht finden? — Doch wie dem Allem sei, es wird mit jedem Tage gewisser, daß die Reform durchgehen wird. (Preuß. Staatsztg.)

Italien.

Rom, den 10. März. Die Stellung der päpstlichen Truppen ist folgende: Das Centrum steht unter Oberstlieutenant Lazzarini in Civita Castellana und hat seine Vorposten an der Tiber; General Galassi befehligt den linken Flügel bei Orvieto, Kapitän Welfsh den rechten bei Nieti. Ein Angriff der Insurgenten auf den letztern Ort am 9. d. ward zurückgetrieben.

Bologna, den 15. März. Am 12. erließ die provisorische Regierung ein Dekret, worin sie die Zahl der Deputaten für den Nationalkongreß bestimmt; Ferrara soll 7 senden, und der Kongreß am 31. März zusammentreten. — Die Destreicher haben Cento besetzt; der Kriegsminister, General Armandi, ist von Forli zurückgekehrt, und General Grabinski macht eine Inspektionsreise längs des Littorals bis zu den Vorposten bei Lugo.

Belgien.

Brüssel, den 18. März. Gestern ist Graf von Aershot mit dem Legationssekretär Jul. van Praet nach London abgereist. — Am 16. d. hatte Hr. Bresson die Hauptstadt verlassen. — Der Kongreß soll auf den 4. April zusammenberufen werden. — Von Westcapelle aus berichtet der Courier Angriffe der Holländer auf die belgischen Vorposten.

Der Courier sucht heute zu erweisen, daß Luxemburg stets als integrierender Theil der Niederlande, und namentlich Belgiens betrachtet worden sei. Er stützt sich dafür hauptsächlich auf den Londoner Vertrag vom 20. Jun. 1814.

Polen.

Warschau, den 14. März. Die Nationalregierung hat den Landboten Kaver Czarnocki zum Generaldirektor der Polizei und der Posten und den Chef der politischen Sektion in der Regierungskommission des Innern, Michael Lewinski, zum Generaldirektor der Administration ernannt.

In der letzten Zeit sind zwischen beiden Armeen keine bedeutende Gefechte vorgefallen. Der Staatsztg. zufolge zogen die Russen sich von Praga bis Wawr zurück, in welchem letztern Ort General Geismar, der Oberbefehlshaber der russ. Truppen vor Praga, sein Hauptquartier aufgeschlagen hat. General Jankowski machte dahin eine Rekognoszirung, und soll dabei mit unbedeutendem Verlust von seiner Seite ein Kosakenkorps gesprengt haben. Die Russen in Wawr sind 15,000 — 20,000 Mann stark. Der Kommandant von Zamosc, Oberst Krynski hat nach einem hierhergesandten Berichte durch die Sicherheitsgarde des Grubieszower Distrikts, deren Eifer und Treue er rühmt, 2 russ. Couriere mit Depeschen des Generals Kreuz an den in Dubienka stehenden General Balbekow auffangen lassen, worin der letztere den Befehl erhält, die russ. Reservebataillons aus Wolhynien zur Verstärkung des Korps des Generals Kreuz vorrücken zu lassen. Um dies zu verhindern, ließ Oberst Krynski unter den Majoren Bulewski und Szymanowski eine Abtheilung der Besatzung von Zamosc in Verbindung mit der Grubieszower Sicherheitsgarde einen Ausfall nach Uscilug machen, wo ein russ. Bataillon stand. Er gelang bei der Tapferkeit der Polen vollkommen; sie machten 380 Gefangene, und erbeuteten viele Waffen und Pferde. Auch von General Dwernicki ist wieder ein Bericht eingegangen, wornach er ein russ. Bataillon gesprengt, und ihm 2 Kanonen abgenommen hat. Der polnische Oberstlieutenant Spendowski ist gegen den russ. Oberstlieutenant Butowicz ausgewechselt worden. In Warschau wollte man wissen, das Korps des Fürsten Schakoffskoi sammle sich bei Plock. — Der Eisgang der Weichsel hat jetzt wirklich begonnen, und das Ausbleiben mehrerer Posten scheint zu zeigen, daß dies auch bei andern Flüssen der Fall ist.

In einer vereinten Sitzung der Reichstagskammern bewilligten diese der Regierung für verschiedene Posten (unter andern für das Kriegswesen 12 Mill., für Militärpensionen 600,000 fl.) einen außerordentlichen Kredit von 24,786,535 fl. Sie beschäftigten sich dann mit der Prüfung der neuen Wahlen in Warschau; die des Finanzministers wurde, da kein Regierungsmitglied in der Kammer der Abgeordneten sitzen kann, für nichtig erklärt. Der Abgeordnete Dombrowski schlug dann vor, daß das Budget für 1831 den Kammern binnen 14 Tagen vorgelegt werden, und daß in Zukunft keine Zivilpension 6000 fl. übersteigen soll.

Divisionsgeneral Klicki hat in einem Zirkulare alle Zivil- und Militärbehörden aufgefordert, die Verbreiter von den Polen unangünstigen Gerüchten zu verhaften. — In einem Tagsbefehl macht er bekannt, daß sich über die unregelmäßige Vertheilung der Lebensmittel bei dem Heer Beschwerden erhoben hätten, und befiehlt allen Militärs, sich vor solchen Mißbräuchen zu hüten. — Der Municipalrath hat die Einwohner Warschaws zur Lieferung von 2000 Bettüberzügen und Strohfacken für die Lazarethe aufgefordert. — Der Minister der Kulte, Graf

Bninski, hat bekannt gemacht, daß die Kinder von Mitärs bei allen Stipendien den Vorrang haben sollen.

Die Posenener Zeitung vom 15. d. enthält Folgendes: »Nach Aussage glaubwürdiger Reisenden herrschen in Warschau gegenwärtig die Terroristen, an deren Spitze der Generalissimus Strzynecki steht, ein äußerst tollkühner Mann, der einen Kampf auf Leben und Tod beschloffen hat. Diese Gesinnung theilen aber die Einwohner Warschaws nicht, welche in ihrer gegenwärtigen höchst bedauernswerthen Lage die alte Ordnung der Dinge lebhaft zurückwünschen. Als jüngst eine Deputation der Bürgerschaft dem Generalissimus erklärte, daß sie sich nur bewaffnet habe, um für die Sicherheit in der Hauptstadt zu wachen, keinesweges aber, um ihr Leben einem nutzlosen Kampfe und Habe und Gut der Einäscherung preiszugeben, wurde dieselbe von ihm hart angelassen, und gleich darauf erfolgte die Entwaffnung der Nationalgarde. In diesem Augenblicke herrscht in Warschau eine dumpfe Gährung, aber bis jetzt wagt Niemand, sich laut auszusprechen, weil man die demaligen Machthaber fürchtet; lange kann indessen dieser Zustand nicht dauern. — Die Zahl der aus Polen Fliehenden ist sehr groß; hierher (nach Posen) allein haben an 600 ihre Zuflucht genommen. — Die russische Hauptarmee vermüthet man zwischen Modlin und Plock; in der Gegend von Byzograd. Vor Praga steht nur ein Beobachtungskorps. — Der Südosten des Königreichs Polen soll ganz von den Russen geräumt sein, und der Partisan Dwernicki mit seinem Freikorps bis in die Gegend von Uscilug streifen. — Der Erbkönig Chlopicki hat, wie man sagt, sich aus Warschau entfernt.

Nach Privatnachrichten aus Warschau vom 8. d. in der Breslauer Zeitung glaubte man, daß der Feldmarschall Graf Diebitzsch, ehe er über die Weichsel gehe, die Ankunft der Garden abwarte, welche am 1. d. M. bei Rauen die polnische Gränze überschritten haben, und daher kaum vor dem 20. in der Nähe von Warschau eintreffen können.

Die preuß. Staatsztg. schreibt von der polnischen Gränze, den 13. März: Bei Mlava sollen am 11. d. früh sämtliche polnische Beamten verschwunden, und an diesem Tag daselbst das Eintreffen russ. Truppen erwartet worden sein.

Krakau, den 10. März. Laut sichern Privatnachrichten soll sich der Feldmarschall Graf Diebitzsch mit dem größern Theile der Armee auf dem Marsche nach Pulawy befinden, wo wahrscheinlich der Uebergang über die Weichsel statt finden wird. (Destr. Beob.)

Chlopicki ist hier angelangt, allein in einem Zustand, der für sein Leben Besorgniß erregt. Beim Vorrücken der Russen will er sich, wie man glaubt, ins Oestreichische transportiren lassen. Nach Privatbriefen aus Warschau hat die polnische Armee in neuerer Zeit bedeutende Verstärkungen erhalten, und eine Abtheilung der litthauisch-wolhynischen Legion ging über die Weichsel, um

in Russisch-Polen einzufallen. Gewiß ist es, daß einige dortige Edelleute mit der Warschauer Insurgentenregierung in Verbindung standen, und daß in neuester Zeit dort einige Verhaftungen stattfanden. Feldmarschall Diebitsch dürfte wohl bis zum 13. d. seinen Weichselübergang bewerkstelligt haben. (Allg. Btg.)

R u ß l a n d.

Petersburg, den 9. März. Der Kaiser hat den Gen. Adjutanten u. Chef des Gen. Stabes des 1. Infanteriecorps Generalmajor Fürsten Gortschakoff III., zur Belohnung seines ausgezeichneten Betragens in den Gefechten gegen die polnischen Rebellen, zum Generalleutnant, und den Befehlshaber des Kürassierregimentes Prinz Albrecht von Preussen, Obersten Baron v. Meyendorff II., den Adjutanten des Grafen Diebitsch-Sabalkanski, Obersten der Gardehusaren, Baron Budberg, und den Rittmeister des Uhlancnregimentes des Cesarewitsch, Baron Prittwitz, zu kais. Flügeladjutanten ernannt. Vom 26. v. M. bis zum 2. März erkrankten in Moskau an der Cholera 4 Personen; 7 genasen und 3 starben. Am 3. waren 11 Kranke übrig.

R ö n i g r e i c h S a c h s e n.

Dresden, den 14. März. Der König und der Mitregent haben die fideikommissarische Bestimmung des Königs August II., daß die hiesigen Sammlungen — Bildergalerie, Kunstammer, grünes Gewölbe u. — beim Aussterben des albertinischen Mannstammes nicht beim Königsbause verbleiben sollten, was übrigens noch kein späterer Landesherr anerkannt hatte, für unverbindlich erklärt. Der Besitz dieser herrlichen Schätze ist uns somit gesichert.

G r o ß h e r z o g t h u m H e s s e n.

Darmstadt, den 16. März. Die Regierung warnt vor falschen kurhessischen $\frac{1}{6}$ Thalerstücken vom J. 1829. Kennlich sind sie an ihrer leichten Ueberfilberung, ihrem geringern Durchschnitt, u. ihrer namentlich auf der Kopfseite schlechten Gravüre, indem die Buchstaben ungleich, zackig eingeschnitten und stumpf sind, das Brustbild aber sehr unvollkommen ausgeführt ist.

S t a a t s p a p i e r e.

Wien, den 16. März. 4prozent. Metalliques 69; Bankaktien 949. — 17. März. 4prozent. Metalliques 69 $\frac{1}{2}$; Bankaktien 952.

Paris, den 18. März. 3prozent. 52, 30; 5proz. 81, 50.

Frankfurt, den 21. März. Großherzogl. badische 50 fl. Lott. Loose von S. Haber sen. und Goll u. Söhne 1820 74 $\frac{1}{4}$ fl.

Auszug aus den Karlsruher Witterungs- Beobachtungen.

22. März	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 7	28 $\frac{3}{4}$. 0,5 L.	1,9 G.	61 G.	ND.
M. 1 $\frac{1}{2}$	28 $\frac{3}{4}$. 0,7 L.	4,0 G.	57 G.	ND.
N. 8	28 $\frac{3}{4}$. 1,1 L.	2,4 G.	56 G.	ND.

Ziemlich heiter — bewölkt

Psychrometrische Differenzen: 2.2 Gr. - 2.8 Gr. - 2.9 Gr.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, den 24. März (mit allgemein aufgehobenem Abonnement — zum Vortheil für Madame Haizinger — zum ersten Mal): Schloß Greifenstein, oder: Der Sammschuh, romantisches Schauspiel in fünf Akten; nebst einem Vorspiel: Zulima, von Charlotte Birch-Pfeiffer.
Letzte Vorstellung vor Ostern.

K o n z e r t : A n z e i g e.

Am Palmsonntag, den 27. März, wird im Großherzoglichen Hoftheater zum Vortheil des Unterzeichneten eine große musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung stattfinden, wozu ergebenst einladet

F. P e c h a t s c h e f,
Konzertmeister.

T o d e s : A n z e i g e.

Am 9. d. starb in Lohrbach der kathol. Schullehrer Ludwig Walz, im 58. Jahre seines Lebens. Er hinterläßt eine Wittwe mit sechs Kindern, von welchen das älteste 12 Jahre alt ist.

Der Schuldienst in Lohrbach trägt jährlich 140 fl. ein; Walz hatte kein elterliches Vermögen, und nur sehr wenig brachte ihm seine Gattin zu. Niemand wird ihn daher der Verschwendung anklagen wollen, wenn er seiner zahlreichen Familie nichts als Bücher und Papier, wenn er sie in der äußersten Dürftigkeit, in der drückendsten Armut zurückläßt.

Möchte doch die für den hiesigen Landestheil so sehr gewünschte und längst projektirte Schullehrerwittwenkasse recht bald zu Stande kommen, und dadurch auch dieser bejammernswerthen Familie ein schützendes Dach geschaffen werden: Denn in gegenwärtigem, wie in den meisten solchen Fällen, ist nicht auf Beihilfe wohlhabender Verwandten zu rechnen, und verarmte Landgemeinden, wie besonders Lohrbach, können kaum das Scherlein der Wittve am Opferkasten steuern.

Dallau, bei Mosbach, den 12. März 1831.

Schullehrer P f a f f.

Versteigerung von Kunstfachen.

Da verflossenen Montag die Zeit kaum zur Versteigerung des dritten Theils der aus dem Nachlaß des verstorbenen Galleriedirektors Karl Kunz vorhandenen Kunstgegenstände hinreichte, so mache ich hiermit bekannt, daß die Fortsetzung dieser Versteigerung nächsten Montag, den 28., und Dienstag, den 29., Vormittags 9 Uhr und Nachmittag 3 Uhr, im dritten Stock des Großh. Bildergalleriegebäudes dahier, statt findet, wozu die Kunstliebhaber hiermit eingeladen werden.

Karlsruhe, den 22. März 1831.

Im Namen der Erben.

C. Kunz,
Rechtspraktikant.

Literarische Anzeigen.

In der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg ist erschienen, und in der Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe zu haben:

Tempel

der Wahrheit, Weisheit, Tugend, Liebe, Freundschaft, Zufriedenheit

und

des häuslichen Glücks.

Ein Lebensbuch für Jünglinge u. Jungfrauen zur Bildung des Geistes und Beredlung des Herzens. Herausgegeben von A. Morgenstern. 2 Theile. brosch. Preis 1 fl. 48 fr.

NB. Das obige gehaltvolle Buch eignet sich ganz vorzüglich zu einer Freundschaftsgabe für Jungfrauen.

120

scherzhafte und launige

Aufsätze in Stammbücher.

geh. Preis 27 fr.

H. Alectius Billardschule

für lernend und geübtere Billardspieler. Mit 11 Abbildungen. geh. Preis 54 fr.

In den Groos'schen Buchhandlungen in Karlsruhe, Heidelberg und Freiburg ist zu haben: Staatsraths v. Huzzi's gekrönte Preisschrift über Güterarrondirung, sammt der Geschichte der Kultur und der Landwirtschaft von Deutsch-

land ic. Mit 2 Flurkarten. gr. 8. München, bei Fleischmann. 3 fl. 30 fr.

Die Wichtigkeit dieses klassischen Werks für unsere Zeit, wo die große Angelegenheit der Grundsteuer so viele Staaten Deutschlands beschäftigt, liegt am Tage. Es bedarf daher keiner weiteren Anpreisung, da der berühmte Name des Hrn. Verfassers für den innern Werth bürgt.

Karlsruhe. [Abgabe eines Sortiments von Kartoffeln und Sizilianischer Halmsfrüchte.] Der landwirthschaftliche Vereinsdiener Glasstätter zu Karlsruhe und Auischer Meber zu Augustenberg sind angewiesen, ein Sortiment von 49 Arten Kartoffeln, 17 Arten Sizilianischer Weizen und Sizilianischer Gerste, welche auf den Gütern Er. Hoh. des Hrn. Markgrafen Wilhelm gebaut wurden, um billige Preise abzugeben.

Mühlburg. [Wirthschaftsempfehlung.] Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß ich aus der Leitungsmasse meines verstorbenen Vaters Friedrich Nagel das Gastwirthshaus zum Hirsch dahier in Pacht übernommen habe, und werde mich nach Kräften bemühen, die verehrlichen Gäste auf das Beste und Billigste zu bedienen, daher ich mit dieser Anzeige die Bitte vereinige, das den früheren Besitzern dieser Gastwirthschaft geschenkte Zutrauen gütigst auf mich übergehen lassen zu wollen.

Mühlburg, den 20. März 1831.

Joh. Nagel.

Kastatt. [Fahndung.] Am 12. v. M. Abends 6 und 8 Uhr wurden durch einen unbekanntem Thäter nachbenannte Effekten vor einem Gasthause dahier von einer Chaise weggestohlen: 1) Ein blautuchener Mantel von mittlerer Größe, mit zwei aufeinander liegenden bis ungefähr an die Ellenbogen reichenden Knägen. Derselbe ist mit einem abgetragenen manchesterischen Halbkragen und vornen mit einer gewöhnlichen Mantelkappe versehen. Er hat eine Schlinge um den Leib mit einem Knopfe, und einen beschwor- nen Werth von 12 fl.

2) Eine Hutschachtel von reinem Pappdeckel mit blauen Händern; darin befand sich ein Hut, worin die Etiquette des Hutmachers Joseph Degler zu Baden und ein Zeitelchen mit dem Namen Diebold aufgeschappt war. — In dem Hute lagen noch ein Paar wollene Socken, ein Paar Stiefelkaken mit hölzernem Griffe, und ein Vierling Mandeln. Der Werth dieser Gegenstände zusammen ist beschworen auf 8 fl.

Dies wird Behufs der Fahndung auf deren verdächtigen Besitzer andurch öffentlich in Kenntniß gebracht.

Kastatt, den 18. März 1831.

Großherzogliches Oberamt.
Müller.

Neckarbischofsheim. [Bekanntmachung und Fahndung.] In Bezug auf unser Ausschreiben vom 12. v. M., in Betreff des in der Nacht vom 11. auf den 12. v. M. zu Waibstadt verübten Waarendiebstahls, bringen wir andurch zur öffentlichen Kenntniß, daß einer der Thäter, Karl Hirsch von Irbenhausen, Königl. Württembergischen Oberamts Göppingen, nebst seiner Weischläferin, Maria Binder von Sibach, Königl. Württembergischen Oberamts Geislingen an der Steig, seitdem mit einem bedeutenden Theil der gestohlenen Waaren zur gefänglichen Haft gebracht worden ist. Da inzwischen eine gleiche Verhaftung seines bei dem Diebstahl gleich theilhaftig gewesenem Kameraden, Namens Georg Weiß von Loswalden, Königl. Württembergischen Oberamts Kirchheim an der Deck, und dessen Weischläferin, Josepha Hag, eine Halbschwester des verhafteten Karl Hirsch von Irbenhausen, noch nicht möglich war, so bringen wir dieses mit dem Ersuchen allen inländischen und aus-

wärtigen Behörden zur Kenntniß, auf beide letztere höchst gefährliche Personen mit aller Sorgfalt fahnden, und uns von ihrer etwaigen Verhaftnehmung sogleich in Kenntniß setzen zu wollen. Wir bemerken weiter, daß ein großer Theil der zu Waiblingen gestohlenen, und in dieser Zeitung Nr. 50 und 52 verzeichneten Gegenstände, noch in ihrem Besitze ist, und theilen zugleich das Signalement beider hier mit.

Neckarbischofsheim, den 7. März 1831.
Großherzogliches Bezirksamt.
Vettinger.

vdt. Kreidler.

Signalement des Georg Weiß.

Größe 5' 5", Alter 26 bis 28 Jahre, Gesicht glatt und frisch, Nase etwas stark gebogen, Mund gewöhnlich, Stirne hoch, Haare, dunkelbraun und kurz abgeschnitten. Besondere Kennzeichen: Er geht etwas vorwärts gebückt.

Er trägt gewöhnlich ein dunkelgraues Köppchen mit großem Schild, einen dunkelblauwüthenen Ueberrock mit aufgezogener Rath um die Hüften, lange dunkle Hosen, Stiefel, und gewöhnlich eine roth, blau und grün gestreifte wollene Weste mit umgelegten Ärmeln, und trägt ferner gewöhnlich einen könig-blauen Regenschirm bei sich.

Signalement der Josepha Hag.

Größe 5' 1", Gestalt mehr geschmeidig als stark, Alter 26 bis 28 Jahre, Gesicht mager und blattarnarbig. Gesichtsfarbe trübselig, Nase und Mund gewöhnlich, Haare hellbraun, in einem hornenen Kamm aufgesteckt.

Als sie zum letzten Male gesehen wurde trug sie ein fattsames vielfarbiges Kleid, eine blaue baumwollene Schürze, ein kleines seidenes Halstuch von grün und röthlicher Farbe. Bei ihr sowohl wie bei Georg Weiß muß jedoch bemerkt werden, daß die Kleidung deswegen ein unzuverlässiges Merkmal ihrer Entdeckung ist, weil sie sich hie und da aus den gestohlenen Waaren ziemlich viele neue Kleidungsstücke haben verschaffen lassen, daher verschiednen von der vorstehenden Beschreibung, doch wahrscheinlich neu und sehr gut gekleidet seyn mögen.

Gernsbach. [Holzversteigerung.] Dienstag, den 29. d. M., werden in den herrschaftlichen Wäldungen, Selbacher Forst,

180	Klafter	buchen	Schweit
8	=	do.	Klöge
30	=	do.	Prügel
3	=	tannen	Schweitholz,
5900	Wellen,		
24	Stämme	tannen	Bauholz
10	Stück	do.	Säglöße

versteigert werden; wozu sich die Liebhaber früh 8 Uhr vorn an der Barabde einfinden können.

Gernsbach, den 18. März 1831.
Großherzogliches Forstamt.
v. Kettner.

Hilsbach, Amts Eppingen. [Wein- und Faserversteigerung.] Wegen dem Ableben der Ehefrau des Handelsmann Geldersheimer und dadurch veranlaßten Erbvertheilung, werden

Montag den 28. März d. J.

Vormittags 10 Uhr allhier, 1 Fuder Wein 1829er Eichelberger Gewächs, dann 20 Stück gutgehaltene Faß circa 18 Fuder haltend, von 2 Fuder bis auf 5 Dhm sämtlich in Eisen gebunden; dann

Dienstag den 29. März d. J.

Vormittags 10 Uhr zu Liefenbach

a) 6 Fuder 3 Dhm 1829er Wein Liefenbacher Gewächs;
b) 24 Stück Faß circa 32 — 36 Fuder enthaltend, von 6 Fuder

bis 1/2 Fuder gut gehalten und in Eisen gebunden;
c) Die Hälfte von dem vormalig herrschaftlichen Keller sammt Uebergebäude öffentlich versteigert; wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Hilsbach, Amts Eppingen, den 15. März 1831.

Großherzogl. Bad. Stadtrath.

Lang.

vdt. Pezold, Stadtschreiber.

Pforzheim. [Eichen-Kloßholz-Versteigerung.] Dienstag, Mittwoch und Donnerstag den 5., 6. und 7. April werden aus herrschaftlichen Wäldungen des Reviers Seehaus

253 Stück eichene Klöße

größtentheils Holländerholz ausgezeichneter Qualität, und zu Nutz- und Wagnerholz geeignet; stückweise öffentlich versteigert; wobei bemerkt wird, daß sämtliche Klöße an die Hauptwege geschleift sind, und die Revierförsterei Seehaus angewiesen ist, die Klöße den Kaufliebhabern auf Verlangen zur Aufnahme vorzuzeigen. Die Zusammenkunft ist den ersten Tag früh 8 Uhr am Thiergarten, den 2ten und 3ten Tag zu gleicher Stunde auf der Würmberger Straße am Eingange in den Wald.

Pforzheim, den 17. März 1831.

Großherzogliches Forstamt.

v. Gemmingen.

Karlsruhe. [Haus- und Fässer-Versteigerung.] Montags, den 28. d. M., Vormittags 9 Uhr, wird das zur Verlassenschaft der verstorbenen Weinbändler Karl Ludwig Rebles Wittwe gehörige zweistöckige Haus Nr. 40 in der Kronenstraße, mit 3 Kellern, Remisen, Küferwerkstätte, Essigbrauerei-Einrichtung und Gemüsgarten, unter annehmbaren Bedingungen zum dritten und letzten Male, im Hause selbst, der Versteigerung ausgesetzt, so wie auch ohngefähr 70 Fuder gut erhaltene in Eisen gebundene Weinfässer.

Karlsruhe, den 19. März 1831.

Großherzogliches Stadtamtsrevisorat.

Kerler.

vdt. Sexauer,

Kommissär.

Offenburg. [Holzversteigerung.] Durch hohen Kreisdirektorialerlaß vom 12 März Nr. 3696 sind der Gemeinde Rheinbischofsheim

64 1/2 Klafter buchen Scheiterholz, auch

4585 Stück derartige Wellen

zum Verkauf bewilligt werden.

Die Versteigerung dieses Holzes ist auf

Montag, den 28. März,

bestimmt, an welchem Tage sich die Steigerungsliebhaber früh 9 Uhr in besagtem Gemeindswald einzufinden, und sichere Bürgen zu stellen haben.

Offenburg, den 17. März 1831.

Großherzogliches Forstamt.

Aus Auftrag.

von Voedlin.

Karlsruhe. [Schuldenliquidation.] Ueber das rückgelassene Vermögen des von der Großherzoglichen Leibgardie entlassenen Kapitän v. Müller ist der Gantprozeß erkannt, und Tagfahrt zur Liquidation der Schulden und Verhandlung über die Vorzugsrechte auf

Dienstag, den 3. Mai d. J.,

Vormittags 8 Uhr, anberaumt, wozu die sämtlichen Gläubiger desselben, bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse, anher vorgeladen werden.

Zugleich wird der Gemeinschuldner, da dessen Aufenthalt unbekannt ist, aufgefordert, an dem Liquidationstermin zur Erklärung über die Richtigkeit der einzelnen Liquidationsposten zu erscheinen, ansonst die Erklärungen des Masscurators hierüber als

maßgebend angenommen werden.

Karlsruhe, den 14. März 1831.

Großherzogliches Stadttamt.

Baumgärtner.

Vdt. Goldschmidt.

Blumensfeld. [Schuldenliquidation.] Gegen den Bürger und Bauer Silvester Oswald von Niedheim haben wir wegen Ueberschuldung die Sant förmlich erkannt, und Tagfahrt zur Schuldenrichtigstellung, so wie zum Streit über den Vorzug, auf

Mittwoch, den 13. April l. J.,

früh 8 Uhr, anberaumt, wozu sämtliche Gläubiger, unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der gegenwärtigen Masse, vorgeladen werden; auch wird ein Versuch zu einem Vergl. und Nachlassvergleich gemacht, wobei die Nichtercheinenden als der Mehrheit der anwesenden Gläubiger beistimmend angesehen werden sollen.

Blumensfeld, den 3. März 1831.

Großherzogliches Bezirksamt.

Hamburger.

vdt. Filzinger.

Offenburg. [Schuldenliquidation.] Wer an die nach Nordamerika auswandernden Eheleute David Hügel und Katharina geb. Anselm von Rehrberg Ansprüche zu machen hat, soll solche am

Freitag, den 15. April l. J.,

früh 8 Uhr, bei dem Theilungskommissär in Altenheim anmelden, ansonst ohne Rücksicht darauf den Auswanderern der Wegzug mit ihrem Vermögen gestattet werden wird.

Offenburg, den 12. März 1831.

Großherzogliches Oberamt.

Dr ff.

Offenburg. [Schuldenliquidation.] Wer an die nach Nordamerika auswandernden Eheleute Ulrich Cauer und Franziska geb. Schelli von Urloffen Ansprüche zu machen hat, soll solche am

Samstag, den 16. April l. J.

früh 10 Uhr, bei dem Theilungskommissär zu Urloffen anmelden, ansonst ohne Rücksicht darauf den Auswanderern der Wegzug mit ihrem Vermögen gestattet werden wird.

Offenburg, den 15. März 1831.

Großherzogliches Oberamt.

Dr ff.

Offenburg. [Schuldenliquidation.] Wer an die nach Nordamerika auswandernden Eheleute Benedikt Ottoni und Christina geborne Hauses von Urloffen Ansprüche zu machen hat, soll solche am

Samstag, den 16. April d. J.,

früh 8 Uhr, bei dem Theilungskommissär zu Urloffen anmelden, ansonst ohne Rücksicht darauf den Auswandernden der Wegzug mit ihrem Vermögen gestattet wird.

Offenburg, den 12. März 1831.

Großherzogliches Oberamt.

Dr ff.

Tauberbischofsheim. [Schuldenliquidation.] Wer an den in Sant erkannten Lammwirth Johann Alster von Hochhausen einen rechtlichen Anspruch zu machen hat, wird aufgefordert, solchen unter Nachweisung eines etwaigen Vorzugs nach:

Dienstag, den 29. d. M.,

früh 8 Uhr, bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Vermögensmasse, auf diesseitiger Amtskanzlei richtig zu stellen.

Tauberbischofsheim, den 2. März 1831.

Großherzogliches Bezirksamt.

Jäger.

vdt. Hönninger.

Lahr. [Schuldenliquidation.] Felix Wendle und der ledige Franz Wenz von Ichenheim wollen nach Nordamerika auswandern; es wird daher Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf

Mittwoch, den 6. April d. J.,

früh 8 Uhr, auf der Gemeindestube zu Ichenheim anberaumt, und werden deren sämtliche Gläubiger hierbei zu erscheinen und ihre Forderungen zu liquidiren unter dem Rechtsnachtheile aufgefordert, daß ihnen sonst nicht mehr zu ihrer Forderung verhelpen werden könne.

Lahr, den 14. März 1831.

Großherzogliches Oberamt.

Lang.

Borberg. [Milizpflichtige.] Die zur diesjährigen Konseription gehörigen abwesenden Pflichtigen Johann Mathes Joseph Kempf von Gressingen und Johann Böhl von Berolzheim werden anmit aufgefordert,

binnen 6 Wochen

a dato sich um so gewisser dahier zu stellen, als sie sonst als Refraktäre betrachtet, und darnach behandelt werden.

Borberg, den 14. März 1831.

Großherzogliches Bezirksamt.

Häselin.

vdt. Haas,
Kommissär.

Tauberbischofsheim. [Verschollenheitserklärung.] Kaspar Spinner von Werbach, welcher der amtlichen Aufforderung vom 13. Okt. 1829 ungeachtet sich bisher zum Empfang seines in 1200 fl. bestehenden Vermögens nicht gemeldet hat, wird hiermit für verschollen erklärt, und das Vermögen seinen nächsten Anverwandten, gegen Sicherheitsleistung, in fürsorglichen Besitz gegeben.

Tauberbischofsheim, den 1. März 1831.

Großherzogliches Bezirksamt.

Wach.

Bühl. [Erbkaltablung.] Martin Koch von Urm hat sich im Jahre 1814 von Haus entfernt, später etwa vor 10 Jahren von Dijon Nachricht in seine Heimath gelangen lassen, daß er als Soldat unter einem Schweizerregiment in französischen Diensten stehe, seither aber von seinem Leben oder seinem Aufenthaltsorte keine Nachricht gegeben. Auf Verlangen seiner nächsten Anverwandten wird nun derselbe aufgefordert, sich

binnen Jahresfrist

vom heutigen zum Empfang seines in 66 fl. bestehenden Vermögens bei diesseitiger Behörde zu melden, widrigens er für verschollen erklärt, und solches seinen mutmaßlichen Erben gegen gesetzliche Sicherheitsleistung in fürsorglichen Besitz übergeben werden soll.

Bühl den 14. März 1831.

Großherzogliches Bezirksamt.

Häselin.